

Buchbesprechungen

Amsel, H. G., F. Gregor und H. Reisser: *Microlepidoptera Palaearctica*. 1. Band *Crambinae* von Stanislaw Bleszyński. Textband: XLVII, 553 S., 368 Abb. und 3 Karten. Tafelband: 31 Farb- und 102 Schwarzweiß-Tafeln. — Verlag Georg Fromme u. Co., Wien 1965. Preis: Leinen geb. 240,—DM. Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Kultusministeriums des Landes Baden-Württemberg.

Der vorliegende erste Band einer größeren Serie ist zugleich auch ein völlig in sich geschlossenes Werk. Es seien zunächst die gute Qualität des Papiers und des Druckes, wie auch die Wiedergabe der sauberen Strichzeichnungen und besonders der farbigen Faltertafeln, die von Dr. F. Gregor (Brünn) in verblüffender Präzision meist nach Typentieren aquarelliert wurden, mit großem Lob hervorgehoben.

Unschätzbar ist der Beginn dieses Werkes, die sogenannten Kleinschmetterlinge in grundlegender Weise für den paläarktischen Raum zu revidieren. Damit wird ein langjähriger Wunsch erfüllt, da die Schwierigkeit, die vielen bisher erschienenen Einzelpublikationen übersehen zu müssen, übergroß geworden ist. Durch die grundsätzliche Untersuchung von Typen-Material und die Berücksichtigung aller erreichbaren Museums- und Sammlungsbestände wird nicht nur ein relativer Grad an Vollkommenheit erreicht, sondern es werden auch die bisher beschriebenen Arten eindeutig festgelegt und Nomenklaturfragen geklärt.

Microlepidoptera Palaearctica erscheinen in deutscher Sprache. Das Vorwort und ein Lexikon der wichtigsten termini technici sind in vier Sprachen abgedruckt, um das Werk auch über den deutschsprachigen Raum hinaus verständlich zu machen. Im allgemeinen Teil, der sich anschließt, werden die geschichtliche Entwicklung der *Crambinae*, Taxonomie, erste Stände, Bionomie, Ökonomische Bedeutung, Zoogeographie, die Anfertigung der Genitalpräparate, die abgekürzten Autorennamen, die Zusammenfassung der Arbeit, eine systematische Liste und ein Verzeichnis der im Text gebrachten Abbildungen behandelt. Aus dieser kurzen Aufzählung aller wichtigen Fakten wird allein schon deutlich, mit welcher Präzision Bleszyński die vorliegende *Crambinae*-Monographie in Angriff genommen hat.

Der systematische Teil beginnt mit einem Bestimmungsschlüssel für die Gattungen. Die Gattungsdiagnosen beinhalten alle nach heutiger Auffassung wichtigen Merkmale, Angaben und Bemerkungen. Besonders hervorzuheben ist die korrekte und allgemein verständliche Darstellung auch bei den Artbesprechungen. Hier wird endlich einmal Schluß gemacht mit den bisher leider zu oft angewandten unbestimmten Beschreibungen, was in besonderem Maße für die Bestimmungstabellen gilt. Begrüßenswert sind die zum Teil sehr stark vergrößerten Detailzeichnungen im Text, wodurch Mißverständnisse von vorneherein ausgeschaltet werden.

Das zweiunddreißigseitige Literaturverzeichnis bringt alle zur Bearbeitung herangezogenen Quellen in alphabetischer Reihenfolge. Am Schluß des Werkes stehen ein Orts-, ein Namensregister und drei etwas unzureichende Übersichtskarten Asiens. Sowohl das Orts- wie auch das Namensregister weisen die gleichen Nummern auf wie die Art- und Gattungsnummern in allen Abschnitten des Textes und wie die Tafeln. Durch diese gleichartig gehaltenen Nummern wird eine allumfassende Querverbindung durch das ganze Werk gegeben, wodurch ein Arbeiten mit dieser Monographie zur Freude wird.

Von kleinen Fehlern und Mängeln muß abgesehen werden, da es sich hier um den Beginn eines so einmaligen und ungeheuren Unternehmens handelt, wobei kleine Fehler sehr schnell unterlaufen können. Bei den noch ausstehenden übrigen Bearbeitungen der *Microlepidopteren*-Gruppen werden sie verschwunden sein.

U. Roesler

Andreas, M. (1963): Eine experimentelle Analyse der Entwicklung der larvalen Pigmentmuster von fünf Anurenarten. *Zoologica* 40, H. 111. 112 S., 107 Abb., Preis 96,— DM. E. Schweizerbart, Stuttgart.

Die Pigmentmuster der Wirbeltiere kommen großenteils durch eine spezifische Verteilung melaninbildender Zellen (Melanozyten oder Melanophoren) in der Haut und ihren Derivaten zustande. Welche Mechanismen ihre Anordnung regeln, ist eine bisher nur in Spezialfällen teilweise gelöste Frage. Eine einheitliche Deutung war bisher nicht möglich. Vielmehr führten Untersuchungen an verschiedenen Objekten zu ganz unterschiedlichen, oft sich geradezu widersprechenden Ergebnissen.

Daher ist die vorliegende Arbeit sehr wichtig: Der Verf. vergleicht die Entwicklung der frühen Pigmentierung bei 5 einander systematisch ferner stehenden Anurenarten und versucht anschließend durch Transplantation die Entstehung ihrer Pigmentmuster zu analysieren: *Xenopus laevis*, *Hyla arborea*, *Rana esculenta*, *Bombina variegata* und *Discoglossus pictus*.

Schon der Vergleich des frühen Pigmentierungsablaufes zeigt bemerkenswerte Unterschiede. So wandern die Melanozyten bei *Xenopus* durch die Myotome hindurch oder medial vorbei, bei *Bombina* nur medial, bei *Discoglossus* und *Hyla* dagegen nur lateral.

Die Entfernung von Neuralleistenstücken ergab, daß bis zum Sichtbarwerden der Pigmentzellen der Verlust der Hälfte noch ausreguliert werden kann. Zusätzliche Implantation arteigener Neuralleiste führte in keinem Falle zu einer Veränderung des Musters, jedoch zu einer Melanozyten-Vermehrung bei *Hyla*, nicht aber bei *Discoglossus*. Der Verf. schließt daraus, daß bei *Hyla* die Teilungs- und Differenzierungsgeschwindigkeit der Melanoblasten ihre Zahl begrenzt, bei *Discoglossus* dagegen die Aufnahmefähigkeit der Gewebe.

Die heteroplastische Transplantation gab vor allem Auskunft darüber, wie weit Veränderungen des Pigmentmusters durch einen Wandel der Melanozyten selbst oder der sie umgebenden Gewebe hervorgerufen werden. In der Regel ist letzteres offenbar der Fall, denn meistens füllen überpflanzte Melanozyten das Wirtsmuster aus. In einigen Fällen besiedelten sie den Wirt spendergemäß.

Das sind nur einige der wichtigsten Ergebnisse der sehr inhaltsreichen Arbeit. Sie bestätigt jedenfalls die Erfahrung, daß die Pigmentierung der Wirbeltiere ein äußerst komplexer Vorgang ist, der sich nicht an wenigen Beispielen hinreichend klären läßt.

J. Niethammer

Aubanel, H (1963): Die weißen Pferde der Camargue. Aus dem Französischen übersetzt von G. Delaquis. 140 S., 83 Abb. (meist Photos) auf Kunstdrucktafeln, davon eine farbig. Rüslikon/Zürich, Stuttgart und Wien (Albert Müller Verlag).

„Ins Herz der Camargue“ führen will der Verf. den Leser und ihm in dichterisch beschwingter Sprache die Geschichte der weißen Pferde, der Camarguais, erzählen, deren halb wilde Herden sich in den verbliebenen Resten auf den endlosen Weiden ihrer dem Zoologen in erster Linie als bedrohtes Vogelparadies bekannten Heimat tummeln. Verf. möchte das Pferd der Camargue direkt von quartären Wildpferden Südfrankreichs herleiten und verweist auf die Ähnlichkeit des Camarguais mit den aus den Höhlenzeichnungen von Solutré u. a. bekannten Pferden. Im Anhang gibt er dann eine vergleichende Tabelle verschiedener osteologischer Maße für das Camargue-Pferd, andere Hauspferde und das Przewalski-Pferd, nach Bressou und Bourdelle, allein im übrigen hält er sich nicht lange bei stammesgeschichtlichen Erörterungen auf, sondern bemüht sich mit den Pferden, ihrer Zucht und Dressur auch die Menschen und die Landschaft der Camargue dem Leser nahezubringen, und seinen ebenso begeisterten wie begeisterten Ausführungen wird das zweifellos gelingen.

H. E. Wolters

Bates, M. (1965): Tierleben. Knauers Naturgeschichte in Farben. Deutsche Bearbeitung von H. Wermuth u. F. Bolle. Droemersch Verlaganstalt Th. Knauer Nachf., München/Zürich. 316 S. mit 245 Abb., davon 100 farbige.

Bücher dieses Formates mit einer solch reichen Ausstattung an Bildern, die ebenso schön wie lehrreich sind und oft noch seltene Dokumente darstellen, haben gelegentlich den Nachteil eines mäßigen Begleittextes, dem man deutlich anmerkt, daß er Nebensache ist und kaum Anspruch darauf erhebt, gelesen zu werden. Das „Tierleben“ von Bates gehört nicht zu dieser Kategorie, der Text braucht sich keineswegs hinter einer Fassade von herrlichen Abbildungen zu verstecken, denn er ist ihnen durchaus ebenbürtig. Er schildert das Tierleben weder in systematischer Reihenfolge der Tier-Familien noch in der Anordnung der tiergeographischen Regionen, sondern in den verschiedenen Biotopen; er legt also Wert auf die ökologische und nicht die systematische Kennzeichnung der Tiere. Diese Betrachtungsweise muß auch den Menschen einbeziehen, durch den ja Biotope neu geschaffen und unsere Erde grundlegend verwandelt worden ist. Eine Charakteristik der Lebensbereiche und ihrer Lebensformen ist wegen der Vielfalt ihrer Beziehungen keine leichte Aufgabe, die der Verf. aber glänzend gelöst hat. Sein Buch ist eine ausgewogene Abhandlung, in der die wesentlichen Tatsachen und Forschungsergebnisse (auch die neuesten) vieler Disziplinen straff geordnet und zu einem Ganzen verknüpft werden, so daß Fragen nach Sinn und Ursachen oft geradezu zwangsläufig ihre Antwort finden. Dabei weiß Bates die speziellen Beispiele und wichtigen Einzelheiten ebenso zielsicher und wirkungsvoll einzuflechten wie die großen Zusammenhänge aufzudecken. Referent muß gestehen, daß er eigentlich gar keine Muße zu haben glaubte, ein solch prachtvoll illustriertes Buch auch eingehend zu lesen. Er hat seinen Entschluß nach einer Leseprobe sehr schnell geändert und dann ein gründliches Studium dieses Werkes in keiner Hinsicht bereut. Ausgezeichnet ist auch die Übertragung ins Deutsche geglückt. Heinz Wermuth und Fritz Bolle haben dies mit ebensoviel Geschick wie Verständnis für die Materie besorgt. Alles in allem: ein wundervolles, empfehlenswertes Buch auch für Zoologen, eine packend geschriebene und herrlich illustrierte Ökologie der Tiere der Erde. G. N.

Becker, K., und H. Kemper (1964): Der Rattenkönig. Eine monographische Studie. Beihefte der Zeitschrift für angewandte Zoologie H. 2, 99 S., 22 Abb. Preis 30,— DM.

Der Rattenkönig ist ein Monstrum aus einer Anzahl von Ratten, die durch ihre miteinander verknöteten Schwänze zusammengehalten werden. Seit alters ist er von einem Hauch Legende und Naturalienkabinett umwittert, da er nur selten zu beobachten ist und man daher kaum Gelegenheit hat, sich durch eigene Anschauung von seiner Existenz zu überzeugen. Auch kann man sich schwer vorstellen, wie solch ein Gebilde entsteht und wie es am Leben bleibt.

Aufbauend auf Unterlagen, die der 1962 verstorbene Prof. Dr. Albrecht Hase hinterlassen hat, haben die Verff. in der vorliegenden Arbeit alle erreichbaren Angaben über Funde von Rattenkönigen zusammengestellt und kritisch ausgewertet.

Die meisten der rund 60 Fälle, von denen etwa 40 gut verbürgt sind, werden aus Deutschland berichtet. Nur 3 Präparate sind in deutschen Sammlungen heute noch erhalten, außerdem die Mumie eines Rattenkönigs. Alle anderen Exemplare wurden entweder gar nicht erst konserviert oder sind im Laufe der Zeit verloren gegangen.

So weit noch bestimmbar, haben alle Rattenkönige aus *R. rattus* bestanden, dagegen waren solche aus *R. norvegicus*, der kurzschwänziger ist, nicht nachweisbar. Sichere Beobachtungen entsprechender „Könige“ existieren außerdem vom Eichhörnchen. Die Zahl der miteinander verknöteten Ratten schwankte zwischen 3 und 32. Die meisten Rattenkönige wurden lebend entdeckt, und zwar in verschiedenen Altersstadien. Vielfach waren die Krallen der Tiere abgenützt und ihre Schwänze an den Knotenstellen deformiert, was beides auf eine länger-

dauernde Verknotung schließen läßt. Ernährt wurden die „Königsratten“ möglicherweise unfreiwillig von beweglichen Artgenossen, die Futter eintrugen, oder sie fanden in nahrungsreicher Umgebung (Kornspeicher, Mühle) trotz ihres Handicaps selbst genug.

Die Verf. nehmen an, daß sich die Schwänze zusammenhängender Tiere vor allem beim Putzen miteinander verschlingen. In einem Falle hatten sich die Schwänze dreier Ratten verknotet, die 16 Stunden vorher als Einzeltiere gefangen worden waren.

Die vorliegende Zusammenstellung ist das Ergebnis mühseliger historischer Sammlerarbeit. Ihre Sichtung durch gründliche Kenner der Ratten und ihrer Biologie hat endlich das mystische Dunkel um den Rattenkönig gelichtet.

J. Niethammer

Boetticher, H. v. (1965): Gänse- und Entenvögel aus aller Welt. Die Neue Brehm-Bücherei. A. Ziemsen Verlag Wittenberg. 96 S., 52 Abb. 2. Aufl., neubearbeitet von W. Grummt. Preis: 6,— DM.

Die geschlossene Darstellung einer so großen Vogelgruppe wie der Anseriformes auf verhältnismäßig engem Raum erfordert eine sorgfältige Auswahl, die hier recht geglückt erscheint, wie auch die Notwendigkeit einer zweiten Auflage beweist. Nach vergleichenden Kapiteln über Fortpflanzungsbiologie, Stimme und Morphologie werden die Gänse, Enten und Schwäne in systematischer Folge charakterisiert. Eine Arten- und Unterartenliste beschließt das Bändchen, das zur schnellen Orientierung sehr nützlich ist und durch den Vergleich das Auge für besondere Eigenheiten lange bekannter Arten erst öffnet. Die Abbildungen — Zeichnungen, Schwarzweißfotos und eine Farbtafel — geben zwar nur einen Teil der Arten wieder, von diesen aber einen repräsentativen Querschnitt, der teilweise durch seltene Formen illustriert wird.

J. Niethammer

Hediger, H. (1965): Mensch und Tier im Zoo: Tiergarten-Biologie. 332 S., 188 Photos auf Kunstdrucktafeln, 3 Textabb. Rüslikon/Zürich, Stuttgart und Wien (Albert Müller Verlag). Preis gebd. 38,— DM.

Ein Blick hinter die Kulissen eines Zoologischen Gartens ist schon für den Laien faszinierend, dem Zoologen aber kann er eine Menge von Einsichten vermitteln oder sie durch neue Beobachtungen untermauern, vor allem dann, wenn ihn ein Tiergärtner vom internationalen Rufe des Verf. des vorliegenden Buches diesen Blick tun läßt. So wird er gern bereit sein, die wissenschaftliche Bedeutung der Tiergärten anzuerkennen, die schon längst nicht mehr bloße Tierschau-Unternehmen sind, nicht einmal nur sich damit begnügen, bei interessierten Laien die Kenntnis der Tierwelt zu vermehren, sondern die heute Stätten ernsthafter zoologischer Forschung darstellen. Das beweisen schon die vielen mitgeteilten Beobachtungen und Untersuchungsergebnisse, die, auf dreizehn Kapitel verteilt, das Buch zu einer ebenso ernsthaften wie zwanglosen und vergnüglich zu lesenden Tiergartenbiologie machen, in der nicht nur die verschiedenartigen Beziehungen zwischen Mensch und Tier im Zoo dargestellt, sondern auch viele vor allem ethologische und tierpflegerische Probleme angerührt werden. Der Leser erfährt aber auch von den vielen Sorgen eines Zoo-Leiters, der weiß daß bei der Anlage und Erhaltung eines Tiergartens, soll er seinen Zweck erfüllen, nicht das Einfachste und Billigste, sondern das den biologischen Bedürfnissen seiner Bewohner am meisten Entsprechende ausschlaggebend sein muß — eine Überlegung, die dem Zoo-Träger nahezubringen gewiß meist zu den besonders schwierigen Aufgaben eines Tiergärtners gehört.

H. E. Wolters

Hennig, W. (1964): Wirbellose II: Gliedertiere. Taschenbuch der Zoologie Bd. 3, 2. Auflage. 169 S., 155 Abb.

Laut Vorwort unterscheidet sich die neue Auflage nur durch geringfügige Korrekturen und das Fehlen der Sipunculida und Pogonophora, die in Bd. 2 übernommen wurden, von der alten.

Im Umfang steht die vorliegende spezielle Zoologie der Articulaten etwa in der Mitte zwischen den entsprechenden Teilen im „Grundriß“ von Kühn und dem „Lehrbuch“ von Kästner. In Darstellungsweise und äußerer Gestalt wird der Taschenbuchcharakter betont durch recht einprägsame, klare Abbildungen, die nur mit der wenigsten Beschriftung versehen sind und zusammen mit dem breiten weißen Rand zu Ergänzungen geradezu herausfordern. Die Kennzeichen der verschiedenen Taxa sind meist im Telegrammstil niedergelegt und treten dadurch, daß jedes eine eigene Zeile erhält, im Schriftbild klar hervor.

Die sicherlich schwierige Stoffauswahl in dieser so umfangreichen Tiergruppe erscheint recht gelungen, die Anordnung wirkt sehr klar und folgerichtig, obwohl sie sich nicht immer an die gebräuchlichste hält. Schwierig ist nur für den Benutzer, daß bei den meisten Tiergruppen die Kategorienbezeichnung fortgelassen ist. Vielleicht ist das aber bei dem derzeit verbreiteten Durcheinander in der Grobgliederung des Tierreiches eine Erleichterung. J. Niethammer

H ö h n , E. O. (1965): Die Wassertreter (Phalaropidae). Die Neue Brehm-Bücherei. A. Ziemsen Verlag Wittenberg. 60 S., 42 Abb. Preis 5,40 MDN.

Die drei Arten der Wassertreter fallen unter den Limicolen dadurch auf, daß sie als einzige ausdauernde Schwimmer sind, die als hochnordische Brutvögel nur extrem kurze Zeit am Brutplatz bleiben, dagegen z. T. (vor allem des Thorshühnchen) auf offenem Meer überwintern. Überdies ist im Gegensatz zu fast allen anderen Vögeln das Weibchen im Brutkleid prächtiger als das Männchen und spielt auch bei der Brut weitgehend die Rolle, die sonst dem Männchen zuzufallen pflegt.

Dadurch gewinnt die vorliegende, kleine Monographie allgemeineres Interesse. Der Verf. hat seine Erfahrungen vor allem durch Untersuchung der nordamerikanischen *Ph. tricolor* gesammelt, im gleichen Gebiet aber auch die beiden anderen Arten kennengelernt. Er fand, daß im Gegensatz zu anderen Vogelarten das Weibchen mehr männliches Geschlechtshormon bildet als das Männchen und führt darauf die Vermännlichung der Wassertreter-Weibchen zurück. J. Niethammer

K o f f a n , K. (1965): Vögel vor der Kamera. 3. Aufl. Corvina-Verlag Budapest.

20 Vogelarten werden in meist vorzüglichen Bildern dargestellt. Jede dieser Arten wird in einem kleinen Kapitel behandelt. Verf. berichtet dort in reizvoller Weise über seine biologischen Beobachtungen und über seine photographisch-technischen Erfahrungen. Der bekannte Filmautor Heinz Sielmann bemerkt in seinem Vorwort: „Selten wird man einen Naturbericht mit so viel Interesse lesen, und jeder, dem das Beobachten und Fotografieren von Vögeln am Herzen liegt, wird an diesem gehaltvollen Buch seine helle Freude haben.“ — An Bildern seltener fotografiertes Vögel seien genannt: Aufnahmen von Blauracke und Steinrötel (auch farbig), ferner eine Bildserie von der Zwergohreule. H. Kramer

L ü d i c k e , M. (1962 und 1964): 5. Ordnung der Klasse Reptilia: Serpentes. — Handbuch der Zoologie, 7. Band, 1. Hälfte, 5. und 6. Lieferung, Seite 1—298 S., 222 Abb. geheftet DM 64,— und DM 85,—, — W. de Gruyter, Berlin.

Ein Handbuchbeitrag, wie man ihn sich wünscht: Konzentriert und doch erschöpfend, mit zahlreichen instruktiven Abbildungen, ein Teil als Original. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis mit 2421 Zitaten zeugt von Fleiß und Sorgfalt, die Verf. auf seine Arbeit verwendet hat. Es bleibt nur übrig, zur allgemeinen Orientierung die Hauptkapitel dieses erfreulichen Werkes zu nennen: Definition, Stammesgeschichte, Körperform; Schädel und Körperskelett; Muskelsystem und Bewegung; Nervensystem, Sinnesorgane und Verhalten; Blutgefäßsystem, Lymphgefäßsystem und Inkretedrüsen; Atmungsorgane, Atmung, Verdauungskanal mit Verdauungsdrüsen, Gift, Nahrungsaufnahme und Coelom; Nieren, Geschlechtsorgane, Brunft, Vererbung und Entwicklung; Ökologie, Feinde, Parasiten, Pathologie, Teratologie und Beziehung zum Menschen. Systematik und Tiergeographie der Schlangen sind in einer späteren Lieferung zu erwarten. M. Eisentraut

Mohr, E. (1965): *Altweltliche Stachelschweine*. Die Neue Brehm-Bücherei. A. Ziemsen Verlag Wittenberg. 164 S., 115 Abb.

Dank ihrer nächtlichen Lebensweise entziehen sich die Stachelschweine meist erfolgreich dem Beobachter und Sammler. Ihre Präparation ist ebenso wie die Untersuchung ihrer Bälge oder lebender Zootiere mühselig und oft schmerzhaft. Daher fehlte es bisher an hinlänglich geprüften Merkmalen zur Bestimmung der Arten nach dem Äußeren, was besonders bei Zootieren oft zu Fehlbestimmungen führte und auf falsche Arten bezogene Angaben zur Lebensweise und Verbreitung nach sich zog. In Einzelfällen erhielt man durch Unkenntnis sogar ungewollt Artbastarde.

Seit mehr als 50 Jahren hat sich die Verf. durch Studium allen erreichbaren Balgmaterials und vieler Zootiere mit Erfolg bemüht, diese Schwierigkeit zu beseitigen. Das vorliegende Buch enthält nun in dem etwa die Hälfte umfassenden systematischen Teil die notwendigen Hilfsmittel, die meisten der 23 Arten schon im Leben sicher zu bestimmen. Die Nutzenwendung — Klärung bisher recht verworrener Fragen — enthält das Buch selbst.

Von den zusammenfassenden Kapiteln sind vielleicht die über den Aufbau des merkwürdigen „Felles“ aus Haaren, Stacheln, Borsten und Rasselbechern, über das Verhalten und die Paläontologie der Familie besonders hervorzuheben. Die Verbreitung ist im Zusammenhang auch auf Karten dargestellt, wozu zu ergänzen ist, daß *Hystrix leucura* in ganz Afghanistan unterhalb von etwa 2500 m weit verbreitet ist, die Lücke auf der Karte also nur eine Wissenslücke darstellt.

Aus der vielseitigen Illustration sind die Lebendaufnahmen auch seltener Arten (z. B. *Thecurus*, *Trichys*) eine besondere Bereicherung. J. Niethammer

Nowak, H. (1965): *Die Brutvögel in ihren Lebensgebieten*. — Verlag Wepf & Co. Basel.

Geordnet nach ihren Lebensräumen führt uns Verf. die Brutvögel der Schweiz vor. Er versteht es, in angenehm unterhaltendem Stil den Leser mit einer Fülle interessanter Tatsachen aus dem Leben der Vögel bekannt zu machen. Dabei kommen ihm seine reiche feldornithologische Erfahrung und eine gute Kenntnis der einschlägigen Literatur in gleicher Weise zugute. H. Kramer

Nowak, E. (1965): *Die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*)*. Die Neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen Verlag Wittenberg. 112 S., 37 Abb. Preis 5,80 MDN.

Ihre rapide Ausbreitung hat die Türkentaube in den letzten Jahrzehnten in den Brennpunkt des Interesses europäischer Ornithologen gerückt. Das Schrifttum ist schier unübersehbar geworden und umfaßt im vorliegenden Bändchen 13 Seiten, laut Verf. erst die Hälfte des vorhandenen. Daher ist es erfreulich, nun eine Zusammenfassung der vielen Daten vorzufinden, dadurch über den gegenwärtigen Wissensstand unterrichtet und auf noch offene Fragen hingewiesen zu werden.

Im Mittelpunkt steht die recht detaillierte Schilderung der Ausbreitung, und auf sie beziehen sich auch die Kapitel über Ökologie, Wanderungen, Beringungsergebnisse, die Einpassung in den neuen Lebensraum und die Fortpflanzung. Besonders fesselt die Diskussion über die Ursachen der erstaunlichen Gebietserweiterung, die wohl hauptsächlich in der engen Anlehnung dieser Taube an den Menschen und im Verlauf der Menschheitsgeschichte zu suchen sind.

Die folgenden Anmerkungen sollen zur Abrundung beitragen, keineswegs aber den Wert des hochwillkommenen Bändchens schmälern:

1. Die Deutung der Türkentaube im Übergangsgebiet *decaocto-stolicka* als Unterartbastarde (Kriterium Flügellänge) erscheint durch die vorgelegten Maße keineswegs belegt.

2. Sehr viel mehr Fundorte für Afghanistan als auf Karte 3 eingezeichnet (Kandahar ist dort sehr verrutscht) liefert Paludan, der die Art 1948/49 auch unmittelbar südlich des turkmenischen Expansionsgebietes festgestellt hat.

3. Ob wirklich der Mensch die Art im chinesisch-japanischen Areal ausgesetzt hat, ist ebenso wahrscheinlich wie eine selbständige Besiedlung. Derzeitige Verbreitungslücken (z. B. auch W-Iran), teilweise vielleicht auf unzureichender Dokumentation beruhend, sind kein Beweis für die aktive Beteiligung des Menschen an der Ausbreitung.

4. In Kabul brütet die Türkentaube überwiegend in Hainen am Stadtrand, wogegen das Zentrum von der Palmtaube (*Streptopelia senegalensis*) besetzt wird. Im Gegensatz zur Türkentaube, die hier im Winter verschwindet, ist sie Jahresvogel und vermag vielleicht deshalb die zentralen Teile der Stadt zu behaupten. Eine Parallele zeigen *Passer domesticus* (Zugvogel, mehr Randbrüter) und *P. montanus* (Standvogel, brütet mehr im Zentrum).
J. Niethammer

P ö t z s c h, J. (1963): Von der Brutfürsorge heimischer Spinnen. Die Neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen Verlag Wittenberg, 104 S., 95 Abb., Preis 9,80 DM.

Die Neue Brehm-Bücherei hat schon eine Reihe sehr guter Bändchen über Spinnentiere (Autoren: u. a. Wiehle, Crome) herausgegeben. Zum ersten Mal taucht jetzt der Name eines Autors auf, der in Arachnologen-Kreisen nicht bekannt war. Er hat sich bemüht, einen Teil der einschlägigen neueren und alten Literatur mit vielen eigenen Beobachtungen zum Thema der Brutfürsorge heimischer Spinnen zu verbinden. Es sind viele Tatsachen über den in zahlreichen Familien hochkomplizierten Eikokonbau der Spinnenmütter und über die Entwicklung der Jungspinnen zusammenzutragen. Erfreulich ist die Illustrierung mit sehr guten Photographien (78 schwarz-weiß, 10 farbig). Hinsichtlich der Nomenklatur, die in einigen Spinnenfamilien in den letzten Jahren starken Änderungen unterworfen ist, ist der Text „up to date“, wobei man die Hand des im Vorwort erwähnten Dr. Crome spürt; so wird sich mancher Naturfreund wundern, z. B. den altbekannten und vertrauten Gattungsnamen *Theridion* (oder *Theridium*) jetzt durch *Archaearanea* ersetzt zu sehen.

Es lohnt sich, dieses Bändchen zu erwerben; man kann mit seiner Hilfe sein Wissen um die vielen vernachlässigten und in ihrer Lebensweise — vor allem bezüglich des Paarungsverhaltens, der Brutfürsorge und des Netzbaues — so interessanten Spinnen erheblich vermehren.
E. Kullmann

S c h n e i d e r, W., (1964): Die Schleiereule. — Die Neue Brehm-Bücherei Nr. 340. — Wittenberg-Lutherstadt. Preis 5,00 MDN.

Der Verfasser hatte von Kindheit an über zwei Jahrzehnte hinweg reichlich Gelegenheit, die Schleiereulen zu beobachten und ihre nächtliche Lebensweise zu ergründen. Gemeinsam mit seinem Vater Bernhard Schneider lieferte er „Beiträge zur Biologie der Schleiereule“ bereits im J. Orn. 1928. Wie fleißig er sich außerdem mit den Arbeiten anderer Ornithologen über die Schleiereule befaßt hat, mag man aus dem Literaturverzeichnis ersehen, das fast 14 Seiten des Büchleins beansprucht. Nomenklatur, Morphologie und Mauser, Verbreitung der Art *Tyto alba* und ihrer Unterarten, Ökologie, Brutbiologie, Verhalten und Ernährung werden behandelt. Ein Kapitel ist den Wanderungen gewidmet. Sehr brauchbar sind Hinweise auf die gesetzlichen Bestimmungen und Anregungen, wie man Schleiereulen ansiedeln kann.
H. Kramer

V e r h e y e n, W. (1965): Der Kongopfau (*Airopavo congensis* Chapin, 1936). Die Neue Brehm-Bücherei. A. Ziemsen Verlag Wittenberg. 60 S., 35 Abb. Preis 4,80 MDN.

Es erregte beträchtliches Aufsehen, als erst 1936 ein ziemlich großer und zudem systematisch recht isolierter Vogel, der Kongopfau, entdeckt wurde. Sein verhältnismäßig kleines Verbreitungsgebiet und die sehr heimliche Lebensweise sind wohl der Grund dafür, daß er sich so lange vor dem Auge der Zoologen zu verbergen vermochte. Deshalb wurde auch später nur sehr wenig über seine Biologie bekannt. Erst seit etwa 1960, als namentlich im Zoo Antwerpen die schwierige Zucht gelang, entstand ein einigermaßen abgerundetes Bild über sein Brutverhalten.

Die vorliegende Monographie ist besonders wertvoll dadurch, daß sie die Beobachtungen und Erfahrungen bei der Haltung und Zucht bis zum neuesten Stand (September 1965) ausführlich darstellt. Daneben werden die Entdeckungsgeschichte, das Gefieder in verschiedenen Entwicklungsstadien, die Verbreitung und die Ökologie eingehender behandelt. Die Frage nach dem systematischen Standort scheint immer noch nicht endgültig beantwortet zu sein. In diesem Abschnitt hätte man eine ausführlichere, auch bildliche Darstellung der einschlägigen Merkmale gewünscht. Zur Zeit am wahrscheinlichsten ist folgende Beurteilung: *Afropavo* repräsentiert eine eigene Unterfamilie, die den südasiatischen Pfauen (*Pavoninae*) nächstverwandt ist.

J. Niethammer

Limnologie der Donau (1965). — Eine monographische Darstellung unter Mitarbeit namhafter Wissenschaftler der Donauländer, herausgegeben von Prof. Dr. Reinhard Liepolt. Lieferung 1, I—IV, p. 1—57. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Im Vorwort dieses vielversprechenden Werkes wird gesagt, daß die Erforschung der Fließgewässer in den kultivierten Gebieten zu den dringendsten Erfordernissen unserer Zeit gehört. Auf diese heute sehr deutliche Problematik wird besonders hingewiesen, vor allem darauf, daß ein Gewässer ja auch als Lebensraum betrachtet werden muß. Das Gewässer und seine Bewohner müssen in ihren gegenseitigen Beziehungen erforscht werden. Die Vielfalt dieser Beziehungen erfordert eine vielseitige, aber dennoch auf das Gewässer als Ganzes bezogene Forschungsarbeit.

Die erste Lieferung behandelt das Klima des Donaugebietes (Končec/Bratislava). In diesem Abschnitt finden sich Vergleiche über den Wetterablauf im Donauraum während der vier Jahreszeiten, sowie eine graphische Darstellung des Jahresverlaufes von Temperatur und relativer Feuchtigkeit im Donautal vom Schwarzwald bis zur Mündung. Eine weitere graphische Darstellung ist der Bewölkung und den Monatsniederschlägen im gleichen Gebiet gewidmet.

Im Groben kann man den Stromlauf der Donau in seinem oberen Teil dem atlantisch-kontinentalen Gebiet zuordnen, in seinem Unterlauf dem kontinental-europäischen Gebiet. Dann folgt die Hydrographie der Donau (Lászlóffy). Zahlreiche Tabellen und graphische Darstellungen behandeln u. a. die Nebenflüsse und deren Einzugsgebiet sowie die Spiegelbreiten der Donau bei Niederwasser und höchstem Hochwasser. Jedem Limnologen und Geographen, vor allem auch den Biogeographen sei dieses Werk empfohlen.

H. Kramer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonn zoological Bulletin - früher Bonner Zoologische Beiträge.](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Roesler Ulrich-Rolf, Niethammer Jochen, Wolters Hans Edmund, Niethammer Günther, Kramer Helmut, Eisentraut Martin, Kullmann Ernst

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 357-364](#)